Jetzt begann eine recht anstrengende Kletterpartie; wir standen am Fuße des Reifträgers, der ersten Erhebung auf dem Kamme. Sie bildet zwei aus ungeheuren Granitklumpen aufgethürmte Gipfel, die in sich zusammengebrochen erscheinen und vom Fuße aus gesehen der Bergmasse den Anschein geben, als läge ein Steinreifen auf ihr, wovon auch der Name. Mancher Tropfen Schweiß rann von unserer Stirn, ehe der kahle Scheitel erstiegen war. Von ihm aus konnten wir recht deutlich bemerken, wie gewaltig die Bergmassen des Kammes sich über einander thürmen und um wie viel höher die vor uns liegenden Kuppen waren, deren Ersteigung uns noch bevorstand. Eben so beschwerlich, wie das Aufsteigen, war das Absteigen von dem Gipfel; denn derselbe ist, wie alle Kuppen des Riesengebirges, mit großen Felsbrocken übersäet, und es gehörte Vorsicht dazu, auf denselben sichere Schritte zu thun. An mehreren mächtigen Felsblöcken, den Saufteinen, den Quarksteinen, die gleich runden Käsen übereinander liegen, vorbei, führte uns unser Weg auf die Elbwiese, ein moriges Plateau mit spärlichem Graswuchs. Hier ist die Wiege eines der mächtigsten Ströme unseres Vaterlandes, der Elbe. Eine Menge Quellen, die auf dem Kamme entspringen, vereinigen sich auf der moorigen Wiese zu einem Bächlein, dem Anfang der Elbe. Die größten dieser Quellen hat man in Stein gefaßt und ihnen den Namen Elbbrunnen gegeben. Wir labten uns an dem krystallklaren Wasser. Hier auf der Elbwiese hatten wir noch einen merkwürdigen Anblick. Eine flache Vertiefung der Wiese war noch ganz mit Schnee bedeckt. Wir konnten uns am 19. Juli das Vergnügen nicht versagen, uns mit Schneebällen zu werfen, während unten im Thale die Leute in einer Hitze von 20 Grad im Schatten schmachteten.

Kaum eine Viertelstunde von seiner Wiege entfernt, muß die jugendliche Elbe einen gewaltigen Sturz vollführen in die schauerliche Tiefe des Elbgrundes. Ueber ungeheure Felsblöcke stürzt das Wasser 45 m. tief hinab. Viel großartiger war der Elbfall als der Zackenfall. Auch am Elbfall befindet sich eine Baude, sie sah aber wenig einladend aus, und so machten wir hier auch nicht längere Rast, sondern kletterten den ziemlich steilen Abhang des Veilchenberges hinan und gelangten auf steilem, ödem Wege nach mehr als einer Stunde beschwerlicher Wanderung zu den Schneegruben und der ganz massiv gebauten, für die Aufnahme der Reisenden vortrefflich eingerichteten Schneegrubenbaude. Hier ist wohl der wildeste Theil des ganzen Riesengebirges, hier ist auch der Haupttummelplatz des Berggeistes; dicht neben der Baude erhebt sich eine gewaltige Felsmasse, Rübe-